

Islamophobie in Nordindien als politischer Faktor?

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 33

Fabian Falter

Islamophobie in Nordindien als politischer Faktor?

Die integrative und desintegrative Funktion von
islamophobischen Elementen in ausgewählten Reden
von Atal Bihari Vajpeyi (*1924)



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2015

ISBN: 978-3-86893-180-8

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Zur Transliteration und Schreibweise von Namen und Orten	7
Vorwort	8
1. Einleitung	8
2. Theorie	10
2.1. Phobie und Islamophobie	10
2.2. Xenologie	13
2.3. Desintegrationstheorie	15
3. Kontext	19
3.1. Relevante historische Ereignisse	19
3.2. Hindunationalismus in den Diskursen um nationale Identität und Säkularismus	26
3.2.1. Säkularismus	26
3.2.2. Hindu-Nationalismus	28
3.2.3. Nationale Identität	31
3.3. Vorstellung von Atal Bihari Vajpeyi	32
4. Übersetzungen	37
4.1. <i>ab hindū mār nahī khāenge</i> (14.5.1970)	39
4.1.1. Übersetzung – Ab jetzt werden die Hindus nicht mehr geschlagen werden	39
4.1.2. Analyse	50
4.2. <i>muslim kairekṭar kā matlab kyā hai?</i> (19.3.1973)	56
4.2.1. Übersetzung – Was ist die Bedeutung des muslimischen Charakters?	56
4.2.2. Analyse	64
4.3. <i>rām kā mandir viśvās se banegā</i> (17.12.1992)	69
4.3.1. Übersetzung – Der Tempel Rams soll im Vertrauen errichtet werden	69
4.3.2. Analyse	84
5. Islamophobie in Nordindien – Zusammenführung	90
Literaturverzeichnis	92

Anhang	96
Originalsprachliche Quellen	97
Quelle zu Kapitel 4.1.: <i>ab hindū mār nahī khāenge</i> (VAJPEYI 2000: 449–466)	97
Quelle zu Kapitel 4.2.: <i>muslim kairekṭar kā matlab kyā hai?</i> (VAJPEYI 2000: 429–435)	107
Quelle zu Kapitel 4.3.: <i>rām kā mandir viśvās se banegā</i> (VAJPEYI 2000: 113–127)	111
Englische Versionen	119
Quelle zu Kapitel 4.1.: „Bhiwandi Riots – Now Hindus will not Take a Beating“ (VAJPAYEE 1996: 256–271)	119
Quelle zu Kapitel 4.2.: „Why Object to Vande Mataram?“ (VAJPAYEE 1996: 288–293)	127
Quelle zu Kapitel 4.3.: „Dismissal of BJP Ruled States – Fraud to the Constitution“ (VAJPAYEE 1996: 154–180)	130
Übersetzung von N. M. Ghatate „Atal Bihri Vajpeyi – <i>ek paricay</i> “	138

Zur Transliteration und Schreibweise von Namen und Orten

In der vorliegenden Arbeit sind Wörter aus dem Hindi und allgemein dem südasiatischen Kulturkreis mit Hilfe des von GATZLAFF-HÄLSIG (2002) verwendeten Transliterationssystems kursiv und ohne Großbuchstaben dargestellt. Davon ausgenommen sind Wörter, die ihren Weg in den deutschen Wortschatz gefunden haben, wie etwa Sahib, Chai oder Yoga. Diese werden wie deutschsprachige Wörter behandelt, da sie jedoch teilweise im Deutschen nur einen Teil ihrer kulturspezifischen Bedeutung ausdrücken, ist ein Verweis darauf u.U. als Fußnote beigefügt. GATZLAFF-HÄLSIG (2002) basiert ihr Transliterationssystem maßgeblich auf dem *International Alphabet of Sanskrit Transliteration* (IAST, 1912), das trotz seines Alters als eines der Standard-Transliterationssysteme für die Abbildung südasiatischer Schriftsysteme gilt. Es unterscheidet sich nur unwesentlich vom jüngeren *ISO 15919*. Die Buchstaben *e* und *o* werden im Gegensatz zu *ISO* ohne diakritische Zeichen angegeben, da davon ausgegangen wird, dass sie in der Regel lang ausgesprochen werden. Für Wörter aus dem Arabischen wird das Transliterationssystem der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (DMG) verwendet. Die Namen von Personen und Orten sind nicht kursiv und transliteriert dargestellt. Ihre Schreibweise wurde, wo möglich, von offiziellen Stellen übernommen, wie etwa der Datenbank des Indischen Parlaments oder Regierungswebsites. Bei Ortsnamen, die auch im Deutschen geläufig sind, wurde dennoch die in Indien übliche englische Schreibweise gewählt: z.B. Rajasthan statt Radschastan. Bei Personennamen, für die mehrere Schreibweisen verwendet werden, sind diese angemerkt. Beispielsweise wird die Person, deren politisches Wirken näher betrachtet wird, entweder Vajpayee oder Vajpeyi geschrieben. Letztere Schreibweise wurde bevorzugt, da sie am ehesten der Schreibweise in Devanagari (वाजपेयी *vājpeyī*) entspricht. Diese Arbeit basiert maßgeblich auf der Übersetzung von Reden aus dem Hindi, die zudem mit ihrer englischen Version verglichen werden. Die Übersetzungen der originalsprachlichen Quellen wurden eigenständig und mithilfe der Wörterbü-

cher von GATZLAFF-HÄLSIG (2002) und MCGREGOR (1997) angefertigt. Im Literaturverzeichnis lassen sich die verwendeten Reden in der englischen Version unter VAJPAYEE und in der Hindi-Version unter VAJPEYI finden. Die Literaturangaben folgen den *Formalregeln für schriftliche Arbeiten*¹ des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften (IOA).

¹ Die Formalregeln sind online abrufbar unter: <http://www.ioa.uni-bonn.de/studium/materialien> (30.08.2013).

Vorwort

Zehn Jahre nach ihrem Gang in die Opposition hat die Bharatiya Janata Party (BJP) mit ihrem Spitzenkandidaten Narendra Modi bei den Parlamentswahlen im April und Mai 2014 einen erdrutschartigen Sieg eingefahren und regiert seitdem mit absoluter Mehrheit in der Lok Sabha, dem indischen Unterhaus. Die Kampagne war vollkommen auf Modi zugeschnitten und ihm gelang es auch redselige Parteiveteranen wie Lal Krishna Advani und Arun Jaitley als wortkarge Statisten aussehen zu lassen. Es gibt jedoch eine Person, dessen Aura seine Kampagne begleitete und an der er sich wird messen lassen müssen: Atal Bihari Vajpeyi, den ersten Premierminister der BJP, den Modi zu Beginn und am Ende seiner Wahlkampagne aufsuchte. Der mittlerweile 90-jährige Vajpeyi hat sich nach der Wahlniederlage von 2004 aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Zuvor hat er jedoch im Laufe von neun Legislaturperioden im Unterhaus und zwei im Oberhaus die indische Politik seit der Unabhängigkeit wie kaum ein anderer mitgeprägt. Im Folgenden soll dieser wortgewandte Politiker, der als erster eine Rede in Hindi vor der UN-Vollversammlung hielt, vorgestellt und drei seiner Reden in Hinblick auf Islamophobie als Faktor des politischen System Indiens analysiert werden.

Die vorliegende Arbeit wurde am 09.09.2013 der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zur Erlangung des Akademischen Grades Master of Arts im Fach Geschichte und Kultur West- und Südasiens vorgelegt und abschließend mit 1,3 bewertet. Dank gebührt in erster Linie meiner Frau Anja für Ihre Ermunterungen, Kritik und Bereitstellung von Zeit in der Endphase der Arbeit sowie meinen Eltern für die sprachliche Korrektur. Ferner möchte ich meinen Betreuern Prof. Dr. Stephan Conermann (Bonn) und PD Dr. Heinz Werner Wessler (Bonn/Uppsala) für ihre Tipps und Denkanstöße danken.

1. Einleitung

In seinem Buch „Writing Security“ ging David CAMPBELL² bereits 1992 – also lange vor dem 11. September 2001 – davon aus, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, und damit dem Gegenpol und identitätsstiftenden Feindbild des „Westens“, unter anderem der Islam und der „islamic fundamentalism“ diese Lücke einnimmt (CAMPBELL 1998: 7). Eine Angst vor „dem Islam“ oder einer Islamisierung der „westlichen“ Gesellschaften sei also vor allem von gesellschafts- und innenpolitischer Bedeutung. Die These, dass das Ende des Ost-West-Konfliktes nicht zu einer universellen Weltkultur geführt habe, vertrat ein Jahr später auch Samuel HUNTINGTON, jedoch in eine etwas andere Richtung und breitenwirksam zugespitzt. In „Clash of Civilizations“ (HUNTINGTON 1993³) vertritt er die These, dass sich der Ideologien-Konflikt zu einem Zivilisations-Konflikt wandeln werde, in dem der „Westen“ unter anderem vom „Islam“ herausgefordert werde, z.B. durch eine „Confucian-Islamic military connection“ (HUNTINGTON 1993: 47).

Über diese Sorgen vor der „Islamisierung“ des „Westens“, dessen Gesellschaften frühestens im 18. Jahrhundert mit muslimischen Einwanderern in Kontakt kamen – in Deutschland erst seit dem Zweiten Weltkrieg – können Indiens Hindu-Nationalisten nur müde lächeln. In Indien lebt in absoluten Zahlen die numerisch größte muslimische Minderheit der Welt und aus ihrer Perspektive wurde der Subkontinent über Jahrhunderte von Muslimen fremdbeherrscht und sein Kulturgut zerstört. In Indien gibt es daher eine ähnliche Diskussion wie im „Westen“ seit den 1990er Jahren über die Entwicklung der Minderheiten, die Gesellschaftsstruktur oder die „Leitkultur“, jedoch bereits seit viel längerer Zeit und unter etwas anderen Vorzeichen. Die Diskussion verläuft dabei weniger entlang der Frage der „Integration“ als vielmehr der „nationalen Identität“ und des „Säkularismus“. Muslime machen heute etwas weniger als ein

² Das Buch erschien in der ersten Auflage 1992 (Manchester University Press). In dieser Arbeit wird jedoch die zweite Auflage von 1998 verwendet.

³ Seine Thesen erschienen 1993 als Essay in *Foreign Affairs* (s. Literaturverzeichnis) und 1996 als Buch: HUNTINGTON, Samuel P. (1996): *The Clash of Civilization and the Remaking of World Order*. New York: Simon&Schuster (1998 als „Kampf der Kulturen“ auf Deutsch erschienen).

Fünftel der Gesamtbevölkerung aus, drei Muslime bekleideten bereits das höchste Staatsamt des Präsidenten und da Muslime bereits seit dem siebten/achten Jahrhundert n.Chr. ökonomischen und politischen Einfluss in Südasien ausüben, ist „der Islam“ zweifelsohne mit der indischen Geschichte verbunden. Zwischen dem 11. und 19. Jahrhundert übten Muslime – bei unterschiedlicher Ausdehnung und Durchdringungskraft – politische Macht über den Subkontinent aus, was später zu einer „Herrschaft der Minderheit über die Mehrheit“ propagiert wurde. Inwiefern eine Angst vor dem Islam erzeugt wurde, um die politische Identität einer anderen Religionsgemeinschaft zu stärken, ist bislang wissenschaftlich wenig erforscht. Hindu-nationalistische Denker und Politiker des 20. Jahrhunderts beziehen sich in diesem Zusammenhang auf den Marathen-Herrscher Shivaji (gest. 1680) als ihren Vordenker an. Fraglich ist jedoch, ob seine Forderungen nach einer *svarājya* (Selbstbestimmung) gegenüber dem Mogul-Reich maßgeblich auf religiöser Differenz zwischen Hindus und Muslimen oder ethnischem Zusammenhalt innerhalb der Mahrathen-Gemeinschaft basierten. Der auch als „Kommunalismus“ (s. Kapitel 3.2.1.) bezeichnete Hindu-Muslim-Gegensatz oder –Konflikt, wie er maßgeblich in der Kolonialzeit entstand, lädt zu medialer und populärwissenschaftlicher Bearbeitung ein, ist aber auch Gegenstand der wissenschaftlichen, meist empirischen und englischsprachigen Forschung (z.B. ENGINEER (2002), BRASS (2003)). Zudem steht der Hindu-Nationalismus im Mittelpunkt (z.B. JAFFRELOT (1996)), worauf sich auch die deutschsprachige Forschung konzentriert, (SIX (2001), SKODA (2005), RÖSEL (2008)). Dabei liegt insgesamt der Schwerpunkt auf Fakten (Ausschreitungen, Unruhen, gegenseitige Unterdrückung) und Analysen (Auswirkungen auf das politische System oder die Außenpolitik). „Islamophobie“, als ein kognitiver und identitätsstiftender Prozess, wird – wenn überhaupt – als Mobilisierungsfaktor angeschnitten. Des Weiteren kann „Islamophobie“ auch weitestgehend als ein „westliches“ Konzept angesehen werden, welches zudem vage definiert ist und meist in Verbindung mit dem 11. September 2001 und dessen Folgen verwendet wird – häufig auch von Muslimen und muslimischen Gruppen in Europa und den USA.

Die vorliegende Arbeit dient dazu, sich dem vielgebrauchten und ungenau definierten Begriff „Islamophobie“ zu nähern und soziologische Ansätze

zu (Des-) Integration, Identitätsbildung und Fremdheit auf das konkrete Beispiel ausgewählter Reden des indischen Politikers Vajpeyi anzuwenden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der sogenannten „Desintegrationstheorie“, die Anfang der 1990er Jahre in Zusammenhang mit fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Deutschland an der Universität Bielefeld entwickelt wurde. Atal Bihari Vajpeyi (1924) eignet sich dafür vor allem, da er durch seine mehr als vierzigjährige parlamentarische Erfahrung die Republik Indien entscheidend mitgeprägt hat, der erster Premierminister der hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Party (Indische Volkspartei, BJP) war und viele seiner Reden in Hindi hielt. Eine kommentierte Übersetzung der hindisprachigen Reden ins Deutsche ermöglicht eine genauere Einordnung und Analyse seiner politischen Agenda als die von ihm selbst herausgegebene (unkommentierte) englische Übersetzung. Der Vergleich seiner Reden in Hindi (VAJPEYI (2000)) mit der englischen Übersetzung (VAJPAYEE (1996)) und der eigenen deutschen Übersetzung kann darüber hinaus Aufschlüsse über die angesprochenen Zielgruppen ermöglichen, welche Gruppen Zugang zu welcher Version haben.